Zauberlehrling 2000 : nach dem Gedicht "der Zauberlehrling" von Goethe

Autor(en): **Pfaff, Lislott**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **15 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-360923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zauberlehrling 2000

nach dem Gedicht „Der Zauberlehrling“ von Goethe

von Lislott Pfaff

Frau Natur will endlich ruhn,
lässt mich ganz alleine machen.
Ihre Künste sollen nun
dienen mir im Tausendfachen.
Ich will neue Form
in ungemessner Zahl.
Ihrer Gene Norm
sei mein Material:

Mehre, mehre dich
und werde
auf der Erde
Kreatur,
dass mein Schöpfungseifer sich
üben kann wie die Natur!

Deine Gene sollen tanzen
nach der neuen Melodei.
Trennt euch, Stücke, aus dem Ganzen,
dass die Ordnung anders sei!
Schneid' ich Chromosomen,
bist, Geschöpf, du mein,
wirst mein gutes Omen,
sollst mein Kunstwerk sein.

Mehre, mehre dich
und werde
auf der Erde
Kreatur,
dass mein Schöpfungseifer sich
üben kann wie die Natur!

Seht, wie sich die Klone fügen,
wie es kunstvoll jetzt entsteht!
Doch es straft mein Schaffen Lügen,
wenn es nicht wie ich will, geht.
Ach, die Formen fliessen
genzenlos davon,
wollen sich ergiessen
endlos, Klon um Klon!

Halte, halte!
Es genügt –
genug gefügt,
genug gemehrt!
Was ich formte, spalte, spalte,
denn es fügt sich nur verkehrt!

Hätt' ich nur den Zauberschlüssel,
der ins neue Genschloss passt!
Hätt' ich nur das wahre Wissen,
das den tollen Taumel fasst!
Immer neue Wesen
bilden sich im Nu.
Was mein Geschöpf gewesen,
kommt drohend auf mich zu.

Nein, nicht länger
darf ich warten:
Nun entarten
auch die Menschen.
Wär' ich bloss ein grosser Sänger,
könnt' mit Liedern euch verwünschen!

O, ihr Teufel der Retorte,
soll denn alles euch gehören?
Ihr seid von der schlimmsten Sorte,
wollt euch gegen mich verschwören.
Du verrücktes Gen,
das nicht stoppen wollte,
bleib doch endlich stehn,
beende die Revolte!

Willst du denn
die Welt umfassen?
Lass dich hassen,
lass dich killen!
Niemals sollst du, Schreckensmonster,
deine Machtgelüste stillen.

Schon wächst das nächste Ungeheuer –
aber jetzt entkommst du nicht.
Ich vernichte dich im Feuer,
töte dich mit Gift, du Wicht.
Ha, es ist gelungen!
Mit dem starken Gift
hab' ich es erzwungen,
das den Zellkern trifft.

Doch der Kern,
dem Muster treu,
teilt sich neu
nach kurzer Weile,
und auf unsrem Erdenstern
mehrt sich nun das Gift in Eile.

Und es tötet und zerstört
alles Leben, das es trifft.
Und es wütet unerhört,
dieses unerwünschte Gift.
Zauberfrau Natur,
laut ruf' ich dich an.
Sag, was tu ich nur
gegen meinen Wahn?

„Haltet still,
ihr Kunstgebilde
der Forschergilde!
Denn zum Leben
weckt euch nur, sofern sie will,
die Natur in weisem Streben.“

Geschrieben zum Kongress „Basler Appell gegen Gentechnologie“ vom 5./6. Nov. 88.

...zu anspruchsvoll!

Liebe Frauen,
trotzdem ich selbstverständlich weiterhin radikale Feministin bleibe, kündige ich hiermit mein Abonnement.
Ich konnte aus meiner reichen Lebenserfahrung nichts einbringen und hätte wirklich aus vielen Bereichen etwas zu sagen. Ich möchte Euch gönnen, dass Ihr auch die sehr grosse Masse der gewöhnlichen Durchschnittsfrauen erreichen könntet. Doch für solche Frauen hat Euer Heft einen zu anspruchsvollen Text. Da kommen nicht alle mit dem Text klar!
Lasst Euch nicht entmutigen – ich wünsche Euch mehr kluge, gut ausgebildete Frauen; die Dummen werden trotzdem nie aussterben. Aber gerade die sind es, welche uns bekämpfen...
Mit freundlichen Grüssen
Liny Busch, Zürich

am Boden zerstört!

Liebe Frauen,
ich möchte das Abonnement der ‚emanzipation‘ kündigen. Nach dem Durchblättern der ‚emi‘ fühle ich mich jedesmal „am Boden zerstört“. Soviel Krieg, Gewalt, Ungerechtigkeit gegen Frauen! Ich sehne mich nach mehr LUSTvollem, um wieder KRAFT zu schöpfen!
Andrea Heurteur, Luzern

SEKRETARIATS-FRUST

Da ich kürzlich leider zwei unerfreuliche Telefon-Erlebnisse hatte, scheint es angebracht, in Bezug auf die angegebene Sekretariat-Telefonnummer in der ‚emanzipation‘, mal einige Dinge zu klären.
Die angegebene Telefonnummer ist meine Privatnummer, und ich bin aus Studiengründen ziemlich häufig zu Hause, jedoch nicht immer zu den gleichen Zeiten. Deshalb gebe ich auch keine Präsenzzeit an.
Die Aussage, ich sei nie erreichbar, ist ebenso seltsam wie der Versuch, mich am Sonntagmorgen um 9.00 Uhr aus dem Bett klingeln zu wollen und sich bei meiner Mitbewohnerin über meine Abwesenheit zu beschweren (alles vorgekommen).
Falls Ihr aber wirklich mal das Gefühl habt, telefonisch nicht an mich ranzukommen, steht Euch immer noch unser Postfach zur Verfügung.
Alsodann, ich freue mich nach wie vor auf Eure Anrufe und Briefe!
Claudia Göbel